

Ger de Koning

Eine Erklärung

DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS

des Evangeliums nach Matthäus
speziell für dich

Daniel 

Alle Bibelstellen werden, soweit nicht anders angegeben, nach der Elberfelder Übersetzung (Edition Hückeswagen), 3. Auflage 2009 zitiert.

Stellenangaben ohne Buchangabe beziehen sich auf das Matthäusevangelium.

1. Auflage
© Daniel-Verlag 2015
Retzower Str. 21
17279 Lychen
www.Daniel-Verlag.de

Übersetzung: Heiko Remmers
Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: ideefgrafik, Sonja Ivens
Druck und Bindung: cpi books

ISBN 978-3-935955-97-3

Inhalt

Ein Wort vorab	15
Einleitung	17
Die Absicht des Evangeliums nach Matthäus	17
Der Verfasser	17
Kapitel 1	19
Das Geschlechtsregister Jesu Christi (1,1-17)	19
Die Geburt Jesu Christi (1,18-25)	21
Kapitel 2	25
Die Weisen aus dem Osten suchen den neugeborenen König in Jerusalem (2,1.2)	25
Die Reaktion des Herodes (2,3-8)	26
Die Weisen bei dem Kind (2,9-12)	27
Die Flucht nach Ägypten (2,13-18)	28
Zurück in Israel (2,19-23)	30
Kapitel 3	33
Johannes der Täufer (3,1-4)	33
Die Taufe des Johannes (3,5.6)	34
Die Predigt des Johannes (3,7-10)	35
Johannes kündigt Christus an (3,11.12)	36
Die Taufe des Herrn Jesus (3,13-17)	37
Kapitel 4	41
Vom Teufel versucht (4,1.2)	41
Die erste Versuchung (4,3.4)	42
Die zweite Versuchung (4,5-7)	43
Die dritte Versuchung (4,8-10)	44
Der Teufel ist besiegt (4,11)	45
Beginn des Dienstes in Galiläa (4,12-17)	46

Berufung der ersten Jünger (4,18-22)	47
Der Herr lehrt, predigt und heilt (4,23-25)	48
Kapitel 5	49
Die Bergpredigt (5,1-7,29)	49
Allgemein	49
Unterteilung der Bergpredigt	50
Auf dem Berg (5,1.2)	50
Glückselig – die erste Gruppe (5,3-6)	51
Glückselig – die zweite Gruppe (5,7-9)	52
Zusammenfassung beider Gruppen (5,10-12)	53
Salz und Licht (5,13-16)	54
Das Gesetz und die Propheten (5,17-20)	55
Totschlag und Zorn (5,21-26)	56
Hurerei und Ehescheidung (5,27-32)	58
Das Schwören (5,33-37)	59
Vergelten (5,38-42)	61
Liebe zu Feinden (5,43-48)	61
Kapitel 6	63
Praktische Gerechtigkeit (6,1)	63
Wohltätigkeit (6,2-4)	63
Beten (6,5-8)	64
Das Vaterunser (6,9-15)	65
Fasten (6,16-18)	67
Schätze im Himmel (6,19-21)	68
Die Lampe des Leibes (6,22.23)	69
Gott oder der Mammon (6,24)	69
Sorge (6,25-34)	70
Kapitel 7	73
Richten über andere (7,1-6)	73
Bittet, sucht, klopft an (7,7-12)	75
Zwei Pforten, zwei Wege (7,13.14)	76
Falsche Bekenner erkennen (7,15-20)	77
Das Urteil des Herrn über falsche Bekenner (7,21-23)	78
Zweierlei Fundament (7,24-27)	78
Die Volksmengen staunen über die Lehre des Herrn (7,28.29)	80

Kapitel 8	83
Viele Volksmengen folgen Ihm (8,1)	83
Reinigung des Aussätzigen (8,2-4)	83
Der Hauptmann von Kapernaum (8,5-13)	85
Heilung der Schwiegermutter des Petrus (8,14.15)	87
Viele werden gesund (8,16.17)	88
Dem Herrn nachfolgen (8,18-22)	88
Der Sturm auf dem See (8,23-27)	90
Heilung zweier Besessener im Land der Gadarener (8,28-34)	91
Kapitel 9	95
Heilung eines Gelähmten (9,1-8)	95
Die Berufung des Matthäus (9,9-13)	97
Das Fasten (9,14.15)	99
Das Neue und das Alte sind nicht miteinander zu verbinden (9,16.17)	100
Ein Vorsteher bittet um die Auferweckung seiner Tochter (9,18.19)	101
Heilung einer blutflüssigen Frau (9,20-22)	102
Das Töchterchen des Vorstehers wird lebendig (9,23-26)	103
Heilung von zwei Blinden (9,27-31)	104
Heilung eines Stummen, der besessen ist (9,32-34)	105
Der Herr ist innerlich bewegt (9,35-38)	106
Kapitel 10	109
Die zwölf Jünger (10,1-4)	109
Die Aussendung der Zwölf (10,5-10)	110
Das Arbeitsgebiet der Jünger (10,11-15)	112
Überliefert, um Zeugnis zu geben (10,16-20)	113
Ausharren bis zum Ende (10,21-23)	114
Jünger - Meister, Knecht - Herr (10,24.25)	115
Ermutigungen (10,26-31)	116
Bekennen oder verleugnen (10,32.33)	117
Nicht Friede, sondern das Schwert (10,34-39)	118
Belohnung für die Nachfolge (10,40-42)	120

Kapitel 11	121
Der Herr lehrt und predigt weiter (11,1)	121
Die Frage des Johannes und die Antwort des Herrn (11,2–6)	121
Zeugnis des Herrn Jesus über Johannes den Täufer vor der Volksmenge (11,7–11)	123
Die Tage des Johannes des Täufers (11,12–15)	124
Das Flötenspiel der Gnade und die Klagelieder des Gerichts (11,16–19)	126
Wehe über die Städte von Galiläa (11,20–24)	126
Ja, Vater (11,25–27)	128
Kommt her zu Mir (11,28–30)	129
Kapitel 12	131
Ähren pflücken am Sabbat (12,1–8)	131
Heilung der verdorrten Hand (12,9–14)	133
„Siehe, mein Knecht“ (12,15–21)	135
Der Herr Jesus und Beelzebul (12,22–27)	137
Die Lästerung des Geistes (12,28–32)	138
Der Baum und seine Früchte (12,33–37)	140
Die Bitte um ein Zeichen (12,38–42)	141
Die Rückkehr des unreinen Geistes (12,43–45)	143
Die Mutter und die Brüder Jesu (12,46–50)	144
Kapitel 13	147
Aus dem Haus, an den See (13,1.2)	147
Das Gleichnis vom Sämann (13,3–9)	148
Warum Gleichnisse? (13,10–17)	149
Auslegung des Gleichnisses vom Sämann (13,18–23)	152
Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (13,24–30)	154
Das Gleichnis vom Senfkorn (13,31.32)	157
Das Gleichnis vom Sauerteig (13,33)	157
Der Gebrauch der Gleichnisse (13,34.35)	159
Auslegung des Gleichnisses vom Unkraut (13,36–39)	159
Die Vollendung dieses Zeitalters (13,40–43)	161
Der Schatz im Acker (13,44)	163
Die sehr kostbare Perle (13,45.46)	164
Das Schleppnetz (13,47–50)	165
Gleichnis vom Herrn des Hauses (13,51.52)	166
Verwerfung des Herrn Jesus in Nazareth (13,53–58)	167

Kapitel 14	169
Der Tod des Johannes des Täufers (14,1-12)	169
Der Herr sucht die Einsamkeit (14,13.14)	171
Speisung der Fünftausend (14,15-21)	172
Die Jünger im Sturm – der Herr kommt über das Wasser zu ihnen (14,22-27)	175
Petrus geht auf dem Wasser (14,28-33)	176
Heilungen in Genezareth (14,34-36)	178
Kapitel 15	181
Menschliche Tradition gegenüber Gottes Gebot (15,1-6)	181
Das Urteil des Herrn über die Heuchelei der Pharisäer (15,7-9)	183
Der Herr warnt vor der Heuchelei der Pharisäer (15,10.11)	183
Die Jünger verstehen die Belehrung des Herrn nicht (15,12-14)	184
Der Herr erklärt das Gleichnis (15,15-20)	185
Die kananäische Frau (15,21-28)	186
Der Herr macht viele gesund (15,29-31)	188
Speisung der Viertausend (15,32-39)	189
Kapitel 16	193
Die Bitte um ein Zeichen (16,1-4)	193
Der Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer (16,5-12)	194
Wer sagen die Menschen, dass Ich sei? (16,13.14)	196
Wer sagt ihr, dass Ich bin? (16,15-16)	197
Der Herr Jesus spricht über die Gemeinde und das Reich (16,17-20)	197
Die erste Leidensankündigung und die Reaktion des Petrus darauf (16,21-23)	199
Die Nachfolge des verworfenen Christus (16,24-28)	200
Kapitel 17	203
Die Verherrlichung auf dem Berg (17,1-3)	203
Der Vorschlag des Petrus und die Antwort des Vaters (17,4.5)	204
Niemand als Jesus allein (17,6-8)	205

Die Ankunft Elias (17,9–13)	206
Heilung eines mondsüchtigen Knaben (17,14–18)	207
Ursache des Versagens der Jünger (17,19–21)	209
Zweite Ankündigung des Herrn über sein Leiden, Sterben und Auferstehen (17,22.23)	209
Die Tempelsteuer (17,24–27)	210
Kapitel 18	213
Werden wie ein Kind (18,1–5)	213
Fallstricke (18,6–9)	214
Gleichnis vom verlorenen Schaf (18,10–14)	216
Gemeindezucht und Zusammenkommen zum Namen des Herrn (18,15–20)	217
Die Frage des Petrus über das Vergeben (18,21.22)	221
Gleichnis über das Vergeben (18,23–35)	221
Kapitel 19	225
Der Herr geht von Galiläa über den Jordan nach Judäa (19,1.2)	225
Die Ehe: eine untrennbare Einheit (19,3–9)	225
Die Unverheirateten (19,10–12)	229
Der Herr segnet Kinder (19,13–15)	230
Was muss ich tun, um ewiges Leben zu haben? (19,16–22)	231
Bei Gott ist alles möglich (19,23–26)	233
Das Teil derer, die alles verlassen haben und dem Herrn gefolgt sind (19,27–30)	234
Kapitel 20	237
Gleichnis: Der Herr sucht Arbeiter für seinen Weinberg (20,1–7)	237
Gleichnis: Die Auszahlung (20,8–15)	239
Gleichnis: Die Lektion (20,16)	240
Dritte Ankündigung des Leidens, des Todes und der Auferstehung (20,17–19)	241
Der Wunsch nach einem besonderen Platz im Reich (20,20–24)	241
Nicht herrschen, sondern dienen (20,25–28)	243
Heilung von zwei Blinden (20,29–34)	244

Kapitel 21	247
Der Einzug in Jerusalem (21,1–11)	247
Die Tempelreinigung (21,12–17)	249
Der Feigenbaum wird verflucht (21,18–22)	250
Frage nach dem Recht des Herrn Jesus (21,23–27)	252
Gleichnis von den zwei Söhnen (21,28–32)	253
Gleichnis von den ungerechten Weingärtnern (21,33–39)	255
Die Folgen der Verwerfung des Erben (21,40–46)	256
Kapitel 22	259
Die Geladenen werden zur Hochzeit gerufen, weigern sich aber, zu kommen (22,1–7)	259
Alle werden zur Hochzeit gerufen und der Hochzeitssaal füllt sich (22,8–10)	261
Der Mann ohne Hochzeitskleid (22,11–14)	262
Frage über die kaiserliche Steuer (22,15–22)	263
Frage über die Auferstehung (22,23–33)	265
Das große Gebot (22,34–40)	267
Frage über den Sohn Davids (22,41–46)	268
Kapitel 23	271
Der Herr warnt vor den Praktiken der Schriftgelehrten und Pharisäer (23,1–4)	271
Sie tun alles, um von den Menschen gesehen zu werden (23,5–7)	272
Einer ist euer Meister (23,8–12)	273
Erstes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,13)	274
Zweites Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,15)	274
Drittes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,16–22)	275
Viertes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,23.24)	276
Fünftes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,25.26)	277
Sechstes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,27.28)	278

Siebttes Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,29–32)	278
Der Herr fällt das Urteil über die Schriftgelehrten und Pharisäer (23,33–36)	279
Das Urteil über Jerusalem – aber mit einem Ausblick (23,37–39)	280
Kapitel 24	283
Der Herr sagt voraus, was mit dem Tempel geschehen wird (24,1.2)	283
Der Anfang der Wehen (24,3–8)	284
Wer ausharrt bis zum Ende, wird errettet werden (24,9–14)	285
Die große Drangsal und die Ankunft des Sohnes des Menschen (24,15–28)	287
Die Ankunft des Sohnes des Menschen (24,29–31)	289
Das Gleichnis vom Feigenbaum (24,32–35)	290
Tag und Stunde sind unbekannt (24,36–44)	291
Gleichnis vom guten und bösen Knecht (24,45–51)	293
Kapitel 25	295
Gleichnis von den zehn Jungfrauen (25,1–13)	295
Gleichnis von den Talenten: die guten und treuen Knechte (25,14–23)	298
Gleichnis von den Talenten: der böse und faule Knecht (25,24–30)	299
Der Sohn des Menschen auf dem Thron seiner Herrlichkeit (25,31–33)	301
Das Urteil über die Völker zu seiner Rechten, die Schafe (25,34–40)	302
Das Urteil über die Völker zu seiner Linken, die Böcke (25,41–46)	304
Kapitel 26	307
Der Herr kündigt seine Auslieferung und Kreuzigung an (26,1.2)	307
Der Plan, den Herrn Jesus zu töten (26,3–5)	308
Der Herr wird in Bethanien gesalbt (26,6–13)	308
Der Verrat des Judas (26,14–16)	311

Vorbereitungen für die Passahfeier (26,17-19)	312
Der Herr feiert mit seinen Jüngern das Passah (26,20-25)	312
Die Einrichtung des Abendmahls (26,26-30)	314
Der Herr sagt die Verleugnung des Petrus voraus (26,31-35)	316
Gethsemane (26,36-46)	317
Judas überliefert den Herrn Jesus (26,47-50)	319
Der Herr gibt sich hin, damit die Schriften erfüllt werden (26,51-56)	321
Der Herr Jesus wird vor Kajaphas von vielen falschen Zeugen angeklagt (26,57-61)	322
Kajaphas verurteilt den Herrn Jesus wegen seines Zeugnisses von der Wahrheit (26,62-68)	324
Petrus verleugnet den Herrn (26,69-75)	325
Kapitel 27	329
Der Herr Jesus wird an Pilatus überstellt (27,1.2)	329
Der Tod des Judas (27,3-10)	330
Das Verhör des Herrn Jesus durch Pilatus (27,11-14)	331
Pilatus stellt das Volk vor die Wahl: Jesus oder Barabbas (27,15-21)	332
Das Todesurteil über den Herrn Jesus (27,22-26)	334
Der Herr Jesus wird verspottet (27,27-31)	335
Die Kreuzigung des Herrn Jesus (27,32-38)	336
Der Herr wird am Kreuz verspottet (27,39-44)	338
Der Herr Jesus wird von Gott verlassen (27,45-50)	339
Die unmittelbaren Folgen des Todes des Herrn (27,51-56)	342
Das Begräbnis des Herrn (27,57-61)	343
Die Wache am Grab (27,62-66)	344
Kapitel 28	347
Der Herr ist auferstanden! (28,1-8)	347
Der Herr erscheint den Frauen (28,9.10)	349
Der Betrug der Hohenpriester (28,11-15)	349
Der Missionsauftrag (28,16-20)	350

Ein Wort vorab

Wenn wir eine Person beschreiben, können wir das aus verschiedenen Blickwinkeln tun. So können wir beispielsweise jemanden als Vater einer Familie beschreiben. Danach können wir dieselbe Person auch möglicherweise als einen Kollegen oder einen Nachbarn beschreiben. Wir sehen, wie auf diese Weise vier Evangelisten – unter der Inspiration des Heiligen Geistes – über das Leben des Herrn Jesus während seines Hierseins auf der Erde berichtet haben. In den vier Lebensbeschreibungen, die wir dadurch in der Bibel haben, berichtet Matthäus in seinem Evangelium über den Herrn Jesus als König, Markus stellt Ihn als Diener vor, Lukas beschreibt Ihn als den wahren Menschen und Johannes schreibt schließlich über Ihn als den ewigen Sohn Gottes.

Die vier lebendigen Wesen im Buch der Offenbarung (Off 4,7) stehen jeweils für eins der vier Evangelien. Das erste der vier lebendigen Wesen ist wie ein Löwe. Dieses Symbol passt zu dem Evangelium, das den Herrn Jesus als König vorstellt. Man kann auch einen Vergleich machen zwischen den Farben der Stiftshütte und den vier Evangelien. Die Farbe, die zu diesem Evangelium passt, ist Karmesin (Mt 27,28).

Das Ziel dieses Evangeliums besteht darin, dass wir auf den Herrn Jesus als König schauen. Deshalb die Aufforderung „Siehe, euer König“ (Joh 19,14). Wer dieses Evangelium mit dem Wunsch liest, Ihn als König zu sehen, wird „den König schauen in seiner Schönheit“ (Jes 33,17).

Middelburg, Juli 2009

Ger de Koning

Einleitung

Der Zweck des Evangeliums nach Matthäus

Der Zweck dieses Evangeliums ist es, den Herrn Jesus vorzustellen als den Messias, als den von Gott gesalbten König, der zu seinem Volk Israel kommt. Mit Recht nimmt dieses Evangelium den Platz als erstes Bibelbuch nach dem Alten Testament ein. Im Alten Testament wird immer wieder ein König angekündigt, der sein Volk befreien und zum Haupt aller Völker machen wird. Matthäus macht deutlich, dass mit der Ankunft Christi dieser König gekommen ist. Das wird dadurch unterstrichen, dass in diesem Evangelium mehr Zitate aus dem Alten Testament über das Leben und Sterben Christi vorkommen als in den drei anderen Evangelien zusammen. Aus alledem geht hervor, für wen dieses Evangelium in erster Linie gedacht ist: die Juden.

Dieses Evangelium kann mit Recht das Evangelium vom Reich der Himmel genannt werden. Matthäus berichtet die Ereignisse und die Aussprüche Jesu besonders im Hinblick auf die Errichtung dieses Reiches der Himmel.

Der Verfasser

Der Verfasser ist Matthäus – ein Jude, und zwar ein verachteter Jude, weil er von Beruf Zöllner war. Als Jude ist er das geeignete Instrument, das der Geist Gottes gebrauchen konnte, um ihn niederschreiben zu lassen, was für Juden wichtig ist. Da dieses Evangelium aber neben dem Herrn Jesus als König der Juden auch das Reich der Himmel behandelt, ist es auch für Christen von großer und aktueller Bedeutung. Wir werden das deutlich erkennen.

Kapitel 1

Das Geschlechtsregister Jesu Christi (1,1-17)

¹ Buch des Geschlechts Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

² Abraham zeugte Isaak; Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder; ³ Juda aber zeugte Perez und Serach von der Tamar; Perez aber zeugte Hezron, Hezron aber zeugte Ram, ⁴ Ram aber zeugte Amminadab, Amminadab aber zeugte Nachschon, Nachschon aber zeugte Salmon, ⁵ Salmon aber zeugte Boas von der Rahab; Boas aber zeugte Obed von der Ruth; Obed aber zeugte Isai, ⁶ Isai aber zeugte David, den König. David aber zeugte Salomo von der, die Urias Frau gewesen war ; ⁷ Salomo aber zeugte Rehabeam, Rehabeam aber zeugte Abija, Abija aber zeugte Asa, ⁸ Asa aber zeugte Josaphat, Josaphat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Ussija, ⁹ Ussija aber zeugte Jotham, Jotham aber zeugte Ahas, Ahas aber zeugte Hiskia, ¹⁰ Hiskia aber zeugte Manasse, Manasse aber zeugte Amon , Amon aber zeugte Josia, ¹¹ Josia aber zeugte Jekonja und seine Brüder zur Zeit der Wegführung nach Babylon. ¹² Nach der Wegführung nach Babylon aber zeugte Jekonja Schealtiel, Schealtiel aber zeugte Serubbabel, ¹³ Serubbabel aber zeugte Abihud, Abihud aber zeugte Eljakim, Eljakim aber zeugte Azor, ¹⁴ Azor aber zeugte Zadok, Zadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Elihud, ¹⁵ Elihud aber zeugte Eleasar, Eleasar aber zeugte Matthan, Matthan aber zeugte Jakob, ¹⁶ Jakob aber zeugte Joseph, den Mann der Maria, von der Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird.

¹⁷ So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis auf David vierzehn Geschlechter, und von David bis zu der Wegführung nach Babylon vierzehn Geschlechter, und von der Wegführung nach Babylon bis auf den Christus vierzehn Geschlechter.

Matthäus beginnt sein Evangelium mit dem Geschlechtsregister „Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“. Durch

dieses Geschlechtsregister deutet der Geist Gottes an, dass Er Jesus Christus in diesem Evangelium vorstellen will als Erfüller der Verheißungen an Israel sowie der Prophezeiungen bezüglich des Messias. Damit begegnet Er zugleich auch den Fragen der Juden, ob Jesus auch wirklich der Messias sei.

Das Geschlechtsregister ist das von Joseph, das bedeutet, dass wir hier das gesetzliche Geschlechtsregister vor uns haben. Damit wird Joseph und mit ihm auch Jesus als rechtmäßiger Erbe vorgestellt. Dies ist von den Juden auch nie in Zweifel gezogen worden.

In Vers 1 werden zunächst David und Abraham gemeinsam genannt, weil alle Hoffnung Israels das zum Inhalt hat, was diesen beiden offenbart worden ist. So ist der Herr Jesus hier zuerst der „Sohn Davids“ (vgl. 1Chr 17,11), Gottes erwählter König. Deshalb gebührt Ihm die Königskrone. Des Weiteren ist Er der „Sohn Abrahams“ (vgl. 1Mo 22,18), Gottes auserwählter Träger der Verheißungen. Deshalb hat Er Anrecht auf das verheißene Land und dessen Segnungen. Der Herr Jesus als König ist der Erfüller aller Verheißungen, die Abraham gegeben worden sind (2Kor 1,20).

Ab Vers 2 folgt die Geschlechterlinie, die mit Abraham beginnt. Jeder Israelit würde damit beginnen. Von den Söhnen Jakobs wird nur Juda namentlich genannt. Das zeigt uns, dass von allen Nachkommen Abrahams der königliche Stamm den Vorrang hat (siehe 1Mo 49,10). Durch den Zusatz „und seine Brüder“ gibt Gott allerdings an, dass Er sie keineswegs vergisst – auch jetzt, da die Ankunft des Messias bevorsteht.

In diesem Geschlechtsregister des Herrn Jesus kommen vier Frauen vor: Tamar (V. 3), Rahab (V. 5), Ruth (V. 5) und Urias Frau (V. 6). Bei jeder dieser Frauen gibt es etwas Erniedrigendes, aber gerade darin offenbart Gott seine Gnade. Wenn Gott sich herablässt, seinen Sohn aus einem Geschlecht geboren werden zu lassen, zu dem diese vier Frauen gehören, dann gibt es auch für den größten Sünder Hoffnung.

Das Geschlechtsregister endet mit Joseph (V. 16). Um ihn geht es ja, denn er ist es, der Anrecht auf den Thron hat. Als rechtmäßiger Sohn Josephs hat auch der Herr Jesus einen Rechtsanspruch auf den Thron. Bei Joseph sehen wir, dass das Königsgeschlecht auf das Niveau eines einfachen Zimmermanns hinabgesunken ist.

Es ist sehr wichtig zu sehen, dass der Herr Jesus nicht von Joseph gezeugt, wohl aber von Maria geboren worden ist. Der Herr Jesus ist durch den Heiligen Geist gezeugt worden (Lk 1,35) und

somit von Natur aus wahrhaftig der Sohn Gottes. Vor dem Gesetz ist Er also der Sohn Josephs und tatsächlich der Sohn Marias.

Die Geburt Jesu Christi (1,18–25)

¹⁸ Die Geburt Jesu Christi aber war so: Als Maria, seine Mutter, mit Joseph verlobt war, fand es sich, ehe sie zusammengekommen waren, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. ¹⁹ Da aber Joseph, ihr Mann, gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, gedachte er sie heimlich zu entlassen. ²⁰ Als er aber dies überlegte, siehe da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. ²¹ Sie wird aber einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden. ²² Dies alles geschah aber, damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: ²³ „Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen“, was übersetzt ist: Gott mit uns. ²⁴ Joseph aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich; ²⁵ und er erkannte sie nicht, bis sie [ihren erstgeborenen] Sohn geboren hatte; und er nannte seinen Namen Jesus.

Bei der Geburt des Herrn Jesus fällt auf, dass der Heilige Geist der Ursprung ist (V. 18) und dass Er in Übereinstimmung mit dem Wort wirkt (V. 22.23). Geist und Wort wirken immer zusammen, in Übereinstimmung und Harmonie miteinander, niemals getrennt voneinander oder gar im Gegensatz zueinander.

Obwohl Joseph mit Maria verlobt ist, wird er doch als „ihr Mann“ bezeichnet (V. 19, siehe auch „deine Frau“ in V. 20). Das zeigt uns, dass die Verlobung hinsichtlich der persönlichen Verbindung der Ehe praktisch gleichkommt. Nur die offizielle Eheschließung fehlt noch, womit klar ist, dass während der Verlobungszeit keine Geschlechtsgemeinschaft stattfinden darf. Als Joseph von Marias Schwangerschaft Kenntnis bekommt, kann es deshalb für ihn nichts anderes bedeuten, als dass sie Hurerei betrieben hat. Und damit hat er das Recht, sie zu verstoßen (Mt 5,32;

19,9). Joseph handelt jedoch nicht impulsiv, sondern überdenkt die Situation (V. 20). Das passt zu dem Kennzeichen, das ihm zugesprochen wird, dass er „gerecht“ ist. So hat der Herr Gelegenheit, Joseph den wahren Sachverhalt klar zu machen. Durch einen von Ihm gesandten Engel erklärt der Herr Joseph in einem Traum, was geschehen ist und was noch geschehen wird.

Weil Joseph hier hinsichtlich des Gesetzes die entscheidende Person ist, erscheint ihm nun der Engel, während Lukas in seinem Evangelium berichtet, dass es Maria ist, der der Engel erscheint (Lk 1,28). Auch kommt der Engel im Traum zu ihm und nicht wie bei Maria bei Tage und sichtbar.

Joseph wird von dem Engel ausdrücklich als „Sohn Davids“ angesprochen. Das unterstreicht den Rechtsanspruch, den der Herr Jesus auf den Thron Davids hat, denn nach dem Gesetz ist Er Josephs Erbe. Zugleich verkündigt ihm der Engel auch, dass der in Maria gezeugte Sohn vom Heiligen Geist und somit der Sohn Gottes ist.

Dann erhält Joseph den Auftrag, Marias Sohn den Namen „Jesus“ zu geben. Dieser Name bedeutet „Jahwe, der Heiland“ oder „Jahwe ist Rettung“. Dieser Name offenbart, wer Er ist: Jahwe, der Gott des Bundes, und auch, was Er ist: Rettung oder Heil. Daraus folgt, was Er tun wird: Er wird sein Volk von ihren Sünden erlösen. Wie vollkommen hat der Herr Jesus diesem großen und herrlichen Namen entsprochen!

Dann folgen die ersten Zitate aus dem Alten Testament (Jes 7,14; 8,8.10), eingeleitet mit den Worten „damit erfüllt würde“. Aus den Worten des Matthäus ist zu ersehen, dass nicht Jesaja diese Prophezeiung ausgesprochen hat, sondern der Herr selbst durch den Mund Jesajas. Das erste Zitat weist auf die außergewöhnliche Tatsache hin, dass eine Jungfrau schwanger wird – ohne Mitwirkung eines Mannes. Das zweite Zitat entstammt der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des (hauptsächlich auf Hebräisch geschriebenen) Alten Testaments. Dieses zweite Zitat nennt uns den Namen *Emmanuel*, mit der beeindruckenden Bedeutung: Gott kommt mitten unter sein Volk. In dem Herrn Jesus werden Gott und Mensch zueinander gebracht. Die Erfüllung dieser Prophezeiung folgt 700 Jahre nach ihrer Verkündung. Gott erfüllt seine Zusagen, auch wenn es noch so lange dauert.

Joseph hat keinerlei Zweifel an dem, was ihm der Herr bekannt gibt. Ohne Widerrede gehorcht er – aus Liebe zum Herrn und aus Liebe zu Maria. Anstatt Maria zu verstoßen, wie er es ursprünglich

vorhatte, nimmt er sie als seine Frau zu sich, hat aber keine Gemeinschaft mit ihr, bis der Sohn geboren ist. Darum dreht sich alles: die Ankunft des Sohnes auf der Erde. Dafür verzichtet er auch auf das, was ihm an sich erlaubt gewesen wäre. Aus allem ist zu erkennen, dass Joseph einen persönlichen Umgang mit dem Herrn hatte. Der Herr konnte ihn unmittelbar ansprechen. Er gibt dem Kind den Namen Jesus.

Nachdem der Herr Jesus geboren war, haben Joseph und Maria eheliche Gemeinschaft gehabt; Maria ist keine Jungfrau geblieben. Später (in Mk 6,3) wird über die Brüder des Herrn Jesus gesprochen. Dass in diesem besonderen Fall Gott selbst auf den Plan tritt, macht die Einrichtung der Ehe durch den Schöpfer nicht ungültig (1Mo 1,28).

Kapitel 2

Die Weisen aus dem Osten suchen den neugeborenen König in Jerusalem (2,1.2)

¹ Als aber Jesus in Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe da kamen Magier vom Morgenland nach Jerusalem ² und sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

König Herodes ist an der Macht. Damit ist angegeben, was für eine Zeit es in Israel ist, als der Herr Jesus geboren wird. Herodes ist das Sinnbild des Menschen, der allein seine eigene Ehre sucht, ein Bild des Antichrists, der sich Macht anmaßt. Wenn der Herr Jesus zum zweiten Mal kommt, bei seiner Wiederkunft in Macht und Majestät, wird auch ein anmaßender Mensch auf dem Thron sitzen: der Antichrist.

Die Geburt Christi ist an Israel insgesamt vorbeigegangen. Das Volk Israel hat Ihn nicht erwartet. Und doch sorgt Gott dafür, dass Ihm gehuldigt wird, aber Er gebraucht Menschen aus einem fernen Land dafür. Die Weisen dachten, Jerusalem würde der Ort sein, wo der König geboren werden würde. Er wird dort zwar regieren, aber geboren ist Er dort nicht. Gott leitet die Weisen. Und Er benutzt dazu verschiedene Mittel, wobei zugleich deutlich wird, dass Ihm alles zur Verfügung steht. Er benutzt einen Stern, einen eifersüchtigen Herodes, empfindungslose religiöse Führer und die Schrift.

Gott hat die Weisen einen Stern, *seinen* Stern, das heißt den Stern des Christus, sehen lassen, der nach 4. Mose 24,17 aufgehen würde. So unternehmen sie die lange Reise, um dem neugeborenen König der Juden zu huldigen. An dem, was sie tun, ist ihre Weisheit zu erkennen.

Die Reaktion des Herodes (2,3–8)

³ Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm; ⁴ und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. ⁵ Sie aber sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben: ⁶ „Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die Geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel weiden wird.“

⁷ Dann rief Herodes die Magier heimlich zu sich und erfragte von ihnen genau die Zeit der Erscheinung des Sternes; ⁸ und er sandte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet genau nach dem Kind; wenn ihr es aber gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige.

In dem, was Herodes über einen neugeborenen König hört, sieht er eine Bedrohung seiner Stellung. Bei diesem gottlosen König kann man das verstehen. Aber nicht nur Herodes ist bestürzt – auch ganz Jerusalem ist *mit* ihm bestürzt. Anstelle von Jubel bewirkt die Nachricht seiner Geburt nur Bestürzung! Ihre ganze Haltung zeigt nur Abwehr. Auch die religiösen Führer haben ihre Wahl getroffen: Sie stehen auf der Seite des Herodes, nicht des Herrn. Der geborene König ist ein unerwünschter Eindringling und nicht die Erfüllung einer ersehnten Hoffnung. Der Messias ist gerade erst geboren und hat bis dahin noch gar nichts getan, und doch spüren sie, dass seine Ankunft für ihre Selbstzufriedenheit eine Störung bedeuten wird.

Alle Bewohner Jerusalems sind die Nachkommen derer, die einst aus Babel nach Israel zurückgekehrt sind. Sie hätten doch nach dem Messias Ausschau halten müssen! Aber der Retter ist schon über ein Jahr unter ihnen, und sie haben es nicht bemerkt, weil ihr Herz nicht auf Ihn ausgerichtet ist.

Herodes lässt die religiösen Führer zu sich kommen und befragt sie über den Geburtsort des Christus (im Hebräischen: Messias; beide Wörter bedeuten *der Gesalbte*). Hier begegnen wir zum ersten Mal in diesem Evangelium den Hohenpriestern und Schriftgelehrten. Im Moment sind sie noch ziemlich gleichgültig, aber diese Gleichgültigkeit wird in Hass umschlagen, je mehr der Herr seinen Dienst in Israel tut.

Die Führer können die Frage nach seinem Geburtsort sofort und genau beantworten. Sie kennen die Schrift, jedenfalls dem

Buchstaben nach, aber sie benutzen sie nur als Informationsquelle. Und dieses Wissen stellen sie dem Widersacher zur Verfügung. Anhand der Schrift weisen sie Herodes den Weg, aber sie selbst weigern sich, auch nur einen Schritt auf diesem Weg zu gehen, obwohl ihr Prophet ihnen doch den Weg gewiesen hat: nach Bethlehem! Während die Weisen gekommen sind, um dem Messias zu huldigen, machen sie gemeinsame Sache mit Herodes, der den König zu ermorden plant.

Nachdem die Weisen zuerst von dem Stern geleitet wurden, werden sie jetzt durch das Wort geleitet. Die Schriftgelehrten geben den Geburtsort des Messias an, indem sie den Propheten Micha zitieren (Mich 5,1). Micha stellt Ihn dort als einen Herrscher vor, der zugleich sein Volk weiden, also ein Hirte sein wird. Diese beiden Aspekte sind eine wunderbare Kombination, die nur in dem Sohn Gottes vollkommen zu ihrem Recht kommt.

Herodes weiß nun den Geburtsort, aber er will mehr Information, um seine Mordpläne so effizient wie möglich auszuführen. Lügnerisch entlockt er den Weisen alles über den Ablauf der Geburt, schickt sie dann nach Bethlehem und wird so unbeabsichtigt ein Wegweiser zu dem Kind. Dabei will er, dass sie, nachdem sie das Kind gefunden haben, zu ihm zurückkehren, um ihm Bericht zu erstatten. Dies erbittet er mit der heuchlerischen Mitteilung, auch er wolle das Kind anbeten.

Die Weisen bei dem Kind (2,9–12)

⁹ Sie aber zogen hin, als sie den König gehört hatten. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. ¹⁰ Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude. ¹¹ Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie taten ihre Schätze auf und brachten ihm Gaben dar: Gold und Weihrauch und Myrrhe. ¹² Und als sie im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatten, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg hin in ihr Land.

Ohne weiter mit Herodes zu reden, gehen die Weisen ihres Weges. Draußen sehen sie wieder den Stern, den sie im Augenblick der Geburt Jesu gesehen hatten. Der Stern hatte sie veranlasst, sich

aufzumachen, aber er hatte sie nicht unterwegs geleitet. Nun aber geht er ihnen voraus bis zu dem Ort der Geburt des Herrn. Das Wiedersehen des Sterns löst große Freude bei ihnen aus. Gott sorgt immer für Leitung – bei allen, die gemäß dem Licht wandeln, das sie empfangen haben, sei es auch noch so schwach. Das vorhandene und das hinzugefügte Licht führt immer zu Christus und bewirkt große Freude.

So gelangen sie in ein Haus, nicht in einen Stall (vgl. Lk 2,7). Auch das ist ein Hinweis, dass seit der Geburt des Herrn Jesus nun geraume Zeit verstrichen ist. Sie sehen „das Kind mit Maria“, aber sie beten das Kind an, nicht Maria. Nun werden die mitgebrachten Schätze geöffnet und dem Kind zum Geschenk gemacht. Diese Geschenke passen zu diesem Kind und weisen symbolisch auf seine Herrlichkeit sowie auf das Außergewöhnliche und das Ende seines irdischen Lebens hin. In dem Gold wird seine göttliche Herrlichkeit vorgestellt, in dem Weihrauch der Wohlgeruch, der von seinem Leben ausgeht und zu Gott emporsteigt. Die Myrrhe redet von dem Leiden und Sterben, das Ihn treffen sollte.

Nach diesem Ehrenerweis für den neugeborenen König der Juden erhalten sie eine Anweisung von Gott, nicht zu Herodes zurückzukehren. Auch jetzt folgen sie der Stimme Gottes und kehren deshalb nicht wieder über Jerusalem in ihr Land zurück, sondern auf einem anderen Weg.

Die Flucht nach Ägypten (2,13–18)

¹³ Als sie aber hingezogen waren, siehe da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und flieh nach Ägypten und bleibe dort, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. ¹⁴ Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei Nacht zu sich und zog hin nach Ägypten. ¹⁵ Und er blieb dort bis zum Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ ¹⁶ Da ergrimmte Herodes sehr, als er sah, dass er von den Magiern hintergangen worden war; und er sandte hin und ließ alle Knaben töten, die in Bethlehem und in seinem ganzen Gebiet waren, von zwei Jahren und darunter, entsprechend der Zeit, die er von den Magiern genau erfragt hatte. ¹⁷ Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremia geredet ist, der spricht: ¹⁸ „Eine Stimme ist in Rama gehört

worden, Weinen und viel Wehklagen: Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.“

Joseph bekommt – wieder in einem Traum – den Auftrag vom Herrn, nach Ägypten zu fliehen (vgl. Mt 1,20). Dort soll er bleiben, „bis ich es dir sage“. Das ist für jeden Gläubigen eine wichtige Aussage. Sie beinhaltet, dass er erst handeln soll, wenn Gott gesprochen hat. Joseph ist hierbei immer die Person, die Aufträge von Gott erhält.

Joseph gehorcht und tut unmittelbar, was Gott ihm sagt. So muss der Herr Jesus schon als Baby fliehen. Engel haben zwar seine Geburt angekündigt, aber sie bilden keine Eskorte, um Ihn zu beschützen. Er ist hier in Niedrigkeit. Niemals hat Er seine Macht gebraucht, um sich selbst gegen Böses zu schützen. Er floh oder verbarg sich. In solchen Fällen nahm Er unter den Menschenkindern keinen besonderen Platz ein, sondern teilte ihr Schicksal. Er ertrug jede Erniedrigung, denn Er wollte nicht, dass sein Volk etwas erlitt, ohne selbst daran teilzuhaben.

Erst nach dem Tod des Herodes kehrt Joseph zurück. Er fordert die Gefahr nicht heraus. Und bei seiner Rückkehr wird wieder ein prophetisches Wort erfüllt. Dabei sehen wir wieder, wie Gott den Feind benutzt, um sein Wort zu erfüllen. Gott weiß sein eigenes Handeln und das des Menschen, obwohl beide so entgegengesetzt sind, zur Erfüllung seiner Pläne zu verknüpfen. Das ist eine starke Ermutigung für alle, die Ihm angehören.

Das prophetische Wort ist ein Zitat von Hosea, das Hosea im Blick auf Israel und die Rettung des Volkes aus der Sklaverei Ägyptens gesprochen hat (siehe Hos 11,1; 2Mo 4,22.23). Dieses Wort wendet Matthäus nun auf den Herrn Jesus an. Dadurch wird deutlich, dass Christus seine Geschichte auf der Erde dort beginnen will, wo sein Volk begonnen hat. Er macht sich mit dem Volk eins, obwohl sich dessen Weg so sehr von seinem Weg unterschied. Das Volk hat hinsichtlich der Berufung als Sohn versagt, Christus wird ihr jedoch in vollkommener Weise entsprechen. Er ist das wahre Israel.

Im weiteren Sinn beginnt Er die Geschichte des ersten Menschen, das heißt der ganzen Menschheit, von neuem – und zwar als der zweite Mensch, der letzte Adam (1Kor 15,45–47), in Verbindung mit Gott.

Herodes wird wütend, als er merkt, dass er von den Weisen in die Irre geleitet worden ist. Wir erkennen in ihm den Drachen, der das männliche Kind sucht, um es zu verschlingen (Off 12,3–5).

Sein Hass gegen den neugeborenen König äußert sich in einem furchtbaren Massenmord. Diesem Hass gegen Christus fallen unschuldige Kinder zum Opfer. Wir sehen hier, dass schon die geringfügigste Übereinstimmung mit Christus den Hass Satans auf den Plan bringt. Die Kinder von zwei Jahren und darunter sind ihm so ähnlich, dass sie das ihm zugedachte Los teilen müssen. Gott verhindert nicht, dass Herodes ein Kindermörder wird. Alle diese kleinen Kinder werden davor bewahrt, aufzuwachsen und später mit dem Volk den Herrn Jesus zu ermorden. So sind sie nun im Himmel.

Mit seiner Schlachtorgie erfüllt Herodes ein Wort des Propheten Jeremia (Jer 31,15). Der Schmerz wegen des Todes dieser Kinder ist groß. Hier werden diese Kinder Rahel zugerechnet, Jakobs Frau, der Mutter Josephs und Benjamins. Sie ist untröstlich über diesen Verlust. Alles scheint vorbei zu sein, aber Gott entgleitet nichts aus der Hand. Er hält seine schützende Hand über ihn, durch den alle Verheißungen an sein Volk in Erfüllung gehen werden.

Zurück in Israel (2,19-23)

¹⁹ Als aber Herodes gestorben war, siehe da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph in Ägypten im Traum ²⁰ und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und zieh in das Land Israel; denn die dem Kind nach dem Leben trachteten, sind gestorben. ²¹ Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter zu sich und zog in das Land Israel. ²² Als er aber hörte, dass Archelaus über Judäa herrsche anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen; als er aber im Traum eine göttliche Weissung empfangen hatte, zog er hin in das Gebiet von Galiläa ²³ und kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth, damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: „Er wird Nazaräer genannt werden.“

Nachdem der Kindermörder Herodes gestorben ist, bekommt Joseph in einem neuen Traum den Auftrag, nach Israel zurückzukehren. Gott nennt das Land „Israel“, denn Er hat die Beziehung zu ihm wieder aufgenommen, indem Er es besuchte. Dieser Name erinnert an die von Gott gegebenen Verheißungen.

Wie immer gehorcht Joseph auch jetzt wieder unmittelbar. Als er allerdings hört, wer der Nachfolger des Herodes ist, bekommt er Angst. Gott aber kommt in einem weiteren Traum mit einer

neuen Anweisung seiner Angst entgegen. Auch uns kommt Gott in unseren Schwachheiten entgegen, wenn wir uns nicht auf dem Niveau seiner Gedanken befinden.

Diese neue Anweisung dient wieder der Erfüllung seines Wortes, denn Joseph wird nun mit dem Herrn Jesus in Nazareth wohnen, das in dem Gebiet Galiläa liegt.

Zwar steht nirgendwo in den Propheten, dass der Christus in Nazareth wohnen würde. Es haben aber mehrere Propheten darüber gesprochen, dass Er verachtet werden würde – und das ist mit dem Wohnen in Nazareth von Anfang an in Erfüllung gegangen. Nach der Verwerfung des Königs (Er musste ja flüchten!) ist Er nun der Verachtete, da sein Wohnort die am meisten verachtete Stadt in der am meisten verachteten Provinz (Galiläa) in dem verachteten Land ist (siehe Joh 1,46). Wegen seines Wohnortes Nazareth würde Er „Nazaräer“ genannt werden. Dieser Name ist von dem hebräischen Wort „nezer“ abgeleitet, das „Spross“ oder „Schössling“ bedeutet.

Dies ist das Wort, das der Prophet Jesaja für den Messias verwendet, um damit seine Geburt als Nachkomme von Isai und somit als wahrer David anzukündigen (Jes 11,1). Auch in diesem Sinn ist sein Wohnen in Nazareth also eine Erfüllung der Weissagen der Propheten.

Kapitel 3

Johannes der Täufer (3,1–4)

¹ In jenen Tagen aber kommt Johannes der Täufer und predigt in der Wüste von Judäa ² und spricht: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen. ³ Denn dieser ist der, von dem durch Jesaja, den Propheten, geredet ist, der spricht: „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade.“ ⁴ Er aber, Johannes, hatte seine Kleidung aus Kamelhaar und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Nahrung aber war Heuschrecken und wilder Honig.

Völlig ohne Einleitung erscheint nun Johannes der Täufer auf der Bildfläche. Er kommt, während man die Schritte seines Herrn hinter ihm gewissermaßen schon vernehmen kann. Johannes wohnt und predigt in der Wüste, getrennt vom Wohngebiet der Menschen. Dies bringt deutlich zum Ausdruck, wie Gott über Jerusalem denkt, diese „heilige Stadt“, wo die Priester ihren Dienst tun. Von alledem zieht Johannes sich zurück, er hat keinen Anteil daran.

Der Ausdruck „Reich der Himmel“ stammt aus dem Alten Testament. Im Neuen Testament kommt dieser Ausdruck nur in diesem Evangelium vor und wird von Matthäus etwa dreißigmal benutzt. Johannes der Täufer verwendet diesen Ausdruck ohne irgendwelche Erklärung, denn seine Zuhörer wie auch die Leser dieses Evangeliums sind aus dem Buch Daniel damit vertraut. So spricht Daniel z. B. mit Nebukadnezar über den Gott des Himmels, der ein Reich errichten wird, das niemals vernichtet werden soll; das ist das Reich der Himmel (Dan 2,44). Es kommen auch andere Bezeichnungen vor, wie Reich Gottes, Reich des Vaters, Reich des Sohnes des Menschen, Reich des Sohnes seiner Liebe, das ewige Reich. Sie alle weisen auf die Regierung Gottes hin, auf die Tage des Himmels über der Erde (5Mo 11,21), das sind die Tage, wenn „die Himmel herrschen“ (Dan 4,23).

Wie gesagt ist Matthäus der einzige der vier Evangelisten, der den Ausdruck „Reich der Himmel“ gebraucht. Die anderen Evan-

gelisten sprechen immer über das „Reich Gottes“. Dabei handelt es sich aber um dasselbe Reich. Der Unterschied besteht darin, dass bei dem „Reich der Himmel“ der Nachdruck auf der Regierung über die Erde nach himmlischen Grundsätzen liegt – bald im Friedensreich, wohingegen beim „Reich Gottes“ nicht nur an ein Reich auf der Erde gedacht wird, sondern auch an die Herrschaft des Herrn Jesus über die Herzen seiner Untertanen in der heutigen Zeit. Beim Reich der Himmel steht mehr die äußere Regierung im Blick, beim Reich Gottes mehr die innere Regierung.

Nun kündigt Johannes also an, dass das Reich „nahe gekommen“ ist, weil der König jetzt da ist (siehe Lk 17,21). Israel allerdings verwirft seinen König, wodurch das Reich einen neuen, verborgenen Charakter bekommt. Darüber redet der Herr in Kapitel 13 dieses Evangeliums. Johannes kündigt in seiner Predigt das Reich an, aber bevor es wirklich kommen kann, muss erst eine Umkehr zu Ihm stattfinden.

In der Person des Johannes wird erfüllt, was Jesaja vorausgesagt hat (Jes 40,3). Johannes nennt sich selbst nur eine „Stimme“, das heißt, dass er selbst nichts ist. Das Zitat macht zudem deutlich, dass es eigentlich um einen anderen geht, der die Aufgabe erfüllen wird. In der Prophezeiung Jesajas geht es um Jahwe. Matthäus wendet dies auf den Herrn Jesus an. Dies ist einer der vielen Beweise, dass der Herr Jesus Jahwe ist, der Gott des Alten Bundes.

Das äußere Erscheinungsbild des Johannes, seine Kleidung und seine Nahrung, passen völlig zum Inhalt seiner Predigt.

Die Taufe des Johannes (3,5.6)

⁵ Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgebung des Jordan; ⁶ und sie wurden von ihm im Jordan getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.

Johannes predigt außerhalb Jerusalems, des religiösen Zentrums jener Tage. Die Kraft Gottes ist aber so eindrucksvoll auf der Seite des Johannes, dass die Menschen ihm von überall her in großen Scharen zuströmen. Sie werden von seiner so radikalen Predigt angezogen. Sie suchen den Sinn ihres Lebens, den sie weder im religiösen Zentrum Jerusalem fanden noch auch im Umland. Die Botschaft von Johannes aber bietet ihnen Hoffnung.

Die Taufe, die Johannes ausübt, ist nicht die christliche Taufe. Durch die christliche Taufe wird ein Jünger einem gestorbenen Christus hinzugefügt. Und nach der Taufe folgt er einem verworfenen Christus. Die Taufe des Johannes fügt die Menschen jedoch dem auf der Erde lebenden Messias hinzu. Die Taufe des Johannes ist verbunden mit der Ankunft des Messias, der den Thron bestiegen und sein Reich errichten wird. Dieser Gesellschaft schließt sich der Herr Jesus an, indem Er sich ebenfalls taufen lässt (siehe V. 13).

Die Predigt des Johannes (3,7-10)

⁷ Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? ⁸ Bringt nun der Buße würdige Frucht, ⁹ und denkt nicht, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag. ¹⁰ Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Auch die religiösen Führer, die Pharisäer und Sadduzäer kommen zu Johannes an den Jordan (Mt 3,7). Die Pharisäer sind orthodox, sie fügen dem Wort Gottes etwas hinzu. Sie haben enormen Einfluss und wollen das, was sie für die Wahrheit halten, energisch durchsetzen.

Die Sadduzäer sind liberal. Sie machen vom Wort Gottes Abstriche und glauben nur, was ihrem Verstand einleuchtet. Johannes schert beide Gruppen über einen Kamm, indem er sie *Otternbrut* nennt.

Die religiösen Führer sehen die gewaltige Kraft, die von der Predigt des Johannes ausgeht, und wie die Volksmengen davon angezogen werden. Da wollen sie nicht abseitsstehen, sondern irgendwie Nutzen davon haben – ohne sich zu bekehren. Es geht ihnen allein um ihre eigene Position, um ihren Einfluss auf das Volk, den sie nicht verlieren wollen.

Deshalb lehnt Johannes es ab, sie zu taufen. Er durchschaut ihre durchtriebenen Absichten. Indem er sie *Otternbrut* nennt, erklärt er sie rundheraus zu Nachkommen des Teufels. Er fragt sie, wie sie dazu kommen, dem kommenden Zorn zu entfliehen.

Diese Frage müsste ihre Gewissen berühren und sie zur Bekehrung führen. Johannes erklärt nicht, wie ein Sünder gerettet werden kann oder wie Gott Sünden vergibt. Er weist nur darauf hin, dass, wenn jemand behauptet, mit Gott in Verbindung zu stehen, dies aus seinen zu Gott passenden Taten erkennbar sein muss (Jak 2,14).

Er hält ihnen auch vor, dass sie nicht auf ihre Abstammung von Abraham hinzuweisen brauchen, weil das völlig sinnlos ist. Gott schaut nicht auf unsere Eltern oder Voreltern, sondern auf unser Herz. Vor Gott zählt nicht unsere Abstammung, sondern nur, ob wir mit Reue über unsere Sünden zum Herrn Jesus gegangen sind. Gott kann tote Steine zum Leben erwecken. Geistlicherweise hat Er das auch getan, denn die Gläubigen werden „lebendige Steine“ genannt (1Pet 2,5).

Die religiösen Führer müssen gut beachten, dass das Gericht sehr nahe bevorsteht. Die Axt des Gerichts wird in Kürze den Baum ihres Hochmuts, an dem sich keine Frucht für Gott befindet, umhauen. Dann wird dieser Baum ins Feuer der Hölle geworfen werden, wodurch sie dann für ewig getrennt sein werden von Gott, mit dem sie niemals Gemeinschaft gehabt haben.

Johannes kündigt Christus an (3,11.12)

¹¹ Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der nach mir Kommende aber ist stärker als ich, dem die Sandalen zu tragen ich nicht wert bin; er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen; ¹² dessen Wortschaufel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.

In seiner Ankündigung *des Starken* gibt Johannes bekannt, dass es zwischen ihm und dem, der nach ihm kommt, keinen Vergleich gibt. Johannes macht sich selbst zu nichts und erhebt Christus über alles. In seiner Gegenwart kommt Johannes sich selbst wie nichts vor. Nicht, dass er sich bei Christus nicht wohl fühlen würde, sondern die Herrlichkeit Christi erscheint ihm so groß, dass er selbst im Nichts verschwindet. Auch der Wandel Christi ist um so viel erhabener als sein Wandel. Er wagt es nicht, seinen eigenen Wandel mit dem des Christus zu vergleichen. Auch das Werk Christi ist um so viel erhabener als seins. Er tauft mit Wasser, Christus aber

wird sie mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen. Diese Taufe mit dem Heiligen Geist und mit Feuer sind zwei verschiedene Ereignisse, die zu zwei verschiedenen Zeitpunkten geschehen werden. Die Taufe mit dem Heiligen Geist steht mit dem ersten Kommen des Herrn Jesus auf die Erde in Verbindung, mit seinem am Kreuz vollbrachten Werk sowie seiner Verherrlichung im Himmel. Die Taufe mit Feuer steht mit seinem zweiten Kommen auf die Erde in Verbindung, wenn Er kommt, um Gericht auszuüben. Zwischen beiden Kommen liegt die Gnadenzeit

Beide Ereignisse tragen die großen Kennzeichen der beiden Kommen Christi auf die Erde. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist die Kraft des Segens Gottes im Blick auf das Reich der Himmel, wie es jetzt, in der Gnadenzeit, ist. Die Taufe mit Feuer wird das Reich der Himmel begleiten, wenn Christus zurückkommt, um das Reich in Majestät auf der Erde zu errichten. Bei diesem zweiten Kommen Christi wird es eine Scheidung geben zwischen denen, die Ihm angehören („Weizen“), und denen, die Ihm nicht angehören („Spreu“).

Das Bild der Dreschtenne wird dafür gebraucht: Hier wird mit der Schaufel das Korn von der Spreu getrennt, wodurch eine vollkommene Reinigung stattfindet. Der Weizen ist ein Bild der Gläubigen. Sie haben Christus angenommen, und Er ist ihr Leben. Die Spreu ist ein Bild der Ungläubigen. Den „Weizen“ wird Er mit dem Heiligen Geist taufen, die „Spreu“ aber mit Feuer. Für Israel findet dies seine Erfüllung zu Beginn des Friedensreiches. Eine Vor-Erfüllung der Taufe mit dem Heiligen Geist hat am Pfingsttag stattgefunden, wodurch die christliche Gemeinde entstanden ist.

Die Taufe des Herrn Jesus (3,13–17)

¹³ Dann kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um von ihm getauft zu werden. ¹⁴ Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? ¹⁵ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen; denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Dann lässt er es ihm zu. ¹⁶ Als Jesus aber getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme ergeht aus den Himmeln, die spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Wir finden hier das erste öffentliche Auftreten des Herrn Jesus: Er kommt, um getauft zu werden. Die Taufe ist die Tür, durch die Er als der Hirte hineingeht, um seinen Dienst anzutreten (Joh 10,2). Er kommt nicht aus Jerusalem. Dort hat Er, ebenso wie Johannes, nie gewohnt. Jetzt will Er getauft werden, um sich damit denen anzuschließen, die durch die Taufe zum Ausdruck gebracht haben, dass sie Ihn erwarten. Durch seine eigene Taufe anerkennt Er diese als sein Volk.

Johannes fühlt sich unwürdig, diese Handlung an Christus vorzunehmen. Er meint, andersherum wäre es geziemender. Aber der Herr weist ihn sanft zurecht. Es muss so geschehen. Johannes muss Ihn seinen Weg gehen lassen. In seiner Gnade verbindet der Herr sich selbst sogar mit Johannes, indem Er sagt: „So gebührt es uns ...“ Damit sagt Er: „Im Vollbringen des Willens Gottes habe ich meinen Teil und du den deinen.“

Wenn sich der Herr taufen lässt, dann um „Gerechtigkeit zu erfüllen“, das heißt, um das Rechte zu tun. Wenn das Volk sich taufen lässt, dann nur mit dem Bekenntnis seiner Ungerechtigkeit. Der Herr Jesus aber hat keine Sünden zu bekennen. Er kann sagen: „Wer überführt mich einer Sünde?“ (Joh 8,46). Weil Er aber jetzt seinen Platz als Mensch eingenommen hat, ist es angemessen, dass Er sich einsmacht mit den Gottesfürchtigen, die auf diese Weise den richtigen Platz vor Gott einnehmen. Und auch das tut Er in Gnade, wie Er alles in Gnade tut. So erfüllt Er „alle Gerechtigkeit“ – nicht nur die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit.

Als Christus aus dem Wasser heraufsteigt, findet die erste große Offenbarung der Dreieinheit statt. Niemals hatte sich bis dahin der Himmel geöffnet, um Gottes Wohlgefallen über irgendetwas auf der Erde verlauten zu lassen. Nun aber geschieht es.

Auch für uns ist der Himmel geöffnet, der Vorhang ist zerrissen; wir sind versiegelt und ebenso wie Er gesalbt (2Kor 1,21). Der Vater erkennt auch uns als Söhne seines Wohlgefallens an. Der Herr Jesus ist dies in seiner eigenen Kraft und Berechtigung, wir aber sind in dieses Verhältnis als Söhne zu dem Vater gekommen durch Gnade und Erlösung.

Der Himmel öffnet sich über Ihm. Das geschieht nicht, um Ihm einen Blick in den Himmel zu gewähren, wie es bei Stephanus der Fall war (Apg 7,55.56), sondern Ihm selbst gilt alles Interesse des geöffneten Himmels. Wenn der Himmel sich über Ihm öffnet, dann immer, um Ihn zu offenbaren und zu verherrlichen (Joh 1,51; Off 19,11).

Das wunderbare Zeugnis Gottes, des Vaters, ist die unmittelbare Folge davon, dass Christus im Wasser des Jordan alle Gerechtigkeit erfüllt hat. Zugleich bringt es Gottes Eifer um die Ehre seines Sohnes zum Ausdruck. Er will nicht, dass bei den umherstehenden Zeugen auf irgendeine Weise der unangebrachte Gedanke aufkommen könnte, der Herr Jesus sei genau so ein Mensch wie alle übrigen, die sich hier haben taufen lassen. Er ist der einzigartige, sündlose Sohn Gottes.